

Verschweigen der Männer

Presserecht Komikerin Carolin Kebekus geht gegen Journalisten vor, die über ihr Privatleben schreiben. Ihr Anwalt bemüht Rumpelstilzchen und Hitler.

Was einen echten Kerl ausmacht, darüber redet Carolin Kebekus auf der Bühne gern: „Ein Mann muss dreckig sein oder am besten noch irgendwo bluten, vom Schwertkampf oder so.“

Wozu die Komikerin nichts sagt: ob sie privat einen Mann an ihrer Seite hat. Oder in jüngster Zeit hatte. Geschweige denn, wen. Deutet eine Zeitung auch nur an, Kebekus sei mit einem Kollegen zusammen oder es einmal gewesen, bekommt sie es mit dem Anwalt der 36-Jährigen zu tun.

So erging es auch dem Onlineportal Köln Reporter. 2014 war dort ein Porträt über Kebekus zu lesen, das die Bemerkung enthielt: „Hat sie seit Jahren ein Verhältnis mit dem bekannten türkischstämmigen Kabarettisten Serdar Somuncu? So genau weiß das keiner.“

Kebekus sah ihre Privatsphäre verletzt und ließ Köln Reporter abmahnen. Chefredakteur Tobias Büscher weigerte sich zunächst, die Passage zu entfernen, unterlag jedoch vorigen Mai vor dem Landgericht Köln. Büscher schwärzte – und ging in Berufung. Am 2. Februar beschäftigt der Fall das Kölner Oberlandesgericht.

Es gibt Prominente, die servieren der Öffentlichkeit jede neue Liebschaft auf dem Silbertablett. Andere schützen alles Persönliche. Zu den Schweigern gehören die Entertainer Harald Schmidt und Stefan Raab. Mit wem sie Bad und Bett teilen, ist für Journalisten deshalb tabu. Auch handelt es sich jeweils um Frauen, die nicht prominent sind. Somuncu hingegen gehört wie Kebekus zu den bekannten deutschen TV-Gesichtern.

Im Fall Kebekus geht es darum, wie die Freiheit der Berichterstattung Millimeter für Millimeter enger gezogen wird – und nun schon der Familienstand Prominenter zur Verbotszone erklärt wird. Und das, obwohl sich Kebekus offenbar nicht ausreichend bemüht hat, die Beziehung unterm Deckel zu halten.

Im Dezember enthüllte „Bild“, Kebekus und Somuncu seien „heimlich verheiratet“. Als Beleg diente unter anderem ein Dokument mit dem Namen „Carolin Somuncu“. Umgehend trat Kebekus' Anwalt Heiko Klatt auf den Plan, der seit Jahren auch

Raab vertritt. „Bild“, so ist zu hören, will nicht klein begeben. Auch Köln-Reporter-Chef Büscher mag sich von seiner Niederlage in erster Instanz nicht entmutigen lassen: „Ich bin Journalist, nicht der verlängerte Arm eines Promi-Managements.“

Vor Jahren will der Kölner „Express“ Kebekus und Somuncu knutschend auf einer After-Show-Party erwischt haben. Für Büscher ein erster Beweis, dass Kebekus ihre Zuneigung nicht konsequent verborgen habe. Vor Gericht half ihm das jedoch ebenso wenig wie der Umstand, dass Köln Reporter seine Zeilen über Kebekus und

Somuncu mit dem Zusatz „so genau weiß das keiner“ aufgefangen hatte. Kebekus-Anwalt Klatt konterte, der Satz sei ironisch, ebenso gut hätte man sich des Rumpelstilzchen-Zitats „Ach, wie gut, dass niemand weiß“ bedienen können.

Nicht zielführend war auch der Hinweis von Büschers damaligem Verteidiger, der Text sei harmlos im Vergleich zur „derben Ausdrucksweise der Klägerin“ mit Sprüchen wie „Ich hatte einen versaut-verstörenden Traum mit Lukas Podolski“. Anwalt Klatt hielt dagegen, die Kunstfigur Kebekus lasse keine Rückschlüsse auf das Privatleben zu. Büscher nehme doch auch nicht an, dass „Tatort“-Star Jan Josef Liefers im wahren Leben als Rechtsmediziner arbeite. Stattdessen bemühte Klatt einen anderen bekannten Namen: Adolf Hitler.

Somuncu, geboren in Istanbul, wurde bekannt durch satirische Lesungen aus Hitlers Machwerk „Mein Kampf“. Immer wieder habe der Künstler seither Probleme mit Neonazis gehabt, berichtete Klatt. Häufig trage Somuncu deshalb auch im Privatleben eine kugelsichere Weste und müsse Polizeischutz in Anspruch nehmen.

Wenn durch Berichterstattung „der Eindruck erweckt werde, dass die Klägerin mit Somuncu ein Verhältnis habe“, so Klatt, werde dadurch „das Gefährdungspotential für die Klägerin erheblich erhöht, da sie dadurch ebenso in den Fokus gewaltbereiter Chaoten und Neonazis gerät“. Sie müsse dann ähnliche Maßnahmen zur Sicherung ihres Lebens treffen, „was auch in der Vergangenheit bereits passiert ist“.

Doch Kebekus braucht Somuncu nicht, um sich Feinde zu machen. Was sie von Hakenkreuzschmierern und Pegida-Anhängern hält, schmetterte sie diesen 2015 in einem Video entgegen, für das sie Sarah Connors Lied „Wie schön du bist“ umgedichtet hatte in „Wie blöd du bist“. In einem anderen Clip räkelt Kebekus sich, verkleidet als Frauke Petry, auf schwarz-rot-goldenen Flaggen und singt: „Die Bitch der AfD, die bin ich“.

Zum Problem muss für Kebekus vor Gericht aber ein Foto werden, das Entertainer Niels Ruf bei Instagram gepostet hat. Es zeigt ihn, eine weitere Person sowie Kebekus und Somuncu. Dazu die Zeile: „Pärchenurlaub“. Der Eintrag steht dort seit 21 Wochen. Dass Kebekus ihren Bekannten nicht um Löschung bat, dürfte ihr als sogenannte Selbstöffnung ausgelegt werden. Dasselbe gilt für ihre Facebook-Seite, auf der Fans eine Zeitlang über eine Liaison mit Somuncu spekulieren durften.

Glaubt man „Bild am Sonntag“, sieht die Welt der beiden schon wieder anders aus. Im Dezember, zwei Tage nach der „Bild“-Enthüllung, berichtete die Zeitung über die angebliche Trennung. Zu sehen waren zwei Fotos von Kebekus' rechter Hand. Einmal mit Ring. Einmal ohne. Alexander Kühn



Kabarettisten Kebekus, Somuncu
„Pärchenurlaub“